Predigt zum Himmelfahrtsgottesdienst 2018: Himmelsspuren



Liebe Gemeinde,
Wenn Sie mit mir das Bild zur Predigt betrachten, sieht man zuerst eine Fußspur, den Himmel, das Kreuz als Schatten und das alles auf offenbar alten Steinen.
Es ist die Via Dolorosa in Jerusalem. Die Straße des Schmerzes. Und der Tränen. Die Straße, die nach der Tradition die letzte Straße war, die Jesu gegangen ist. Jesus ist sie gegangen bis zum Ende. Bis zum Kreuz. Ein Schatten des Kreuzes fällt von rechts ins Bild.
Und doch: Die Straße ist in helles, fast österliches Licht getaucht. Und da sind diese Fußabdrücke, die das Bild bestimmen. Die Steine sind durchbrochen. Sie geben den Blick frei auf den Himmel: Wo Jesus ist.
Jesu hat auf dieser Erde gelebt. Er hat seine Fußspuren hinterlassen. Und sie führen in den Himmel. Das wurde den Jüngern an Himmelfahrt deutlich. Viele Frauen und Männer, denen Jesus begegnet ist, haben das so gesehen. Und so bekennen wir Christinnen und Christen bis heute: Wir glauben an Jesus Christus, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen.
Hier fallen zuerst die Fußabdrücke ins Auge.
Ein Fußabdruck ist so individuell wie ein Fingerabdruck. Die Falten der Haut, die Größe, die Stellung des Fußes, die Geschwindigkeit, mit der wir gehen, das Gewicht, das sie tragen… – all das drückt sich aus, in jedem Schritt, den wir tun.
Die Füße Jesu, die auf der Karte in den Himmel weisen, waren genau wie bei uns ganz kleine Babyfüße bei seiner Geburt; später starke Füße des Zimmerers; ausdauernde Füße des Wanderpredigers.
Und jetzt schauen die Jünger den Fußabdrücken Jesu hinterher. Dabei tut sich ein Blick in den Himmel auf. Die Jünger bleiben zurück. Wir haben es eben in der Schriftlesung gehört. Es muss eine Achterbahn der Gefühle gewesen sein. Am Karfreitag: Der Tod ihres väterlichen Lehrers Jesus. Dann, die Trauer noch ganz frisch, an Ostern die Begegnung mit dem auferstandenen Christus. Und jetzt gerade seine Himmelfahrt! Aufgefahren in den Himmel. Man möchte meinen, nach der Auferstehung Jesu hätte sie so schnell nichts mehr aus der Fassung gebracht. Und doch standen sie eine halbe Ewigkeit und starrten abwechselnd in den Himmel und auf den Fleck, wo Jesus gerade noch gestanden ist, bevor er in einer Wolke verschwunden war. Sie konnten sich erst losreißen als zwei Männer – waren das Engel? – sie nach Hause schickten. Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?
Jesus hat Spuren hinterlassen bei denen, die ihm am nächsten waren, seinen Jüngern und Jüngerinnen. Er hat sie zu Jüngern berufen. Sie haben sich aufgemacht, sind ihm gefolgt. Haben ihr Leben radikal geändert.

Gemeinsam waren sie unterwegs mit dem Sohn Gottes. Gemeinsam haben sie viele Spuren hinterlassen, im Sand zwischen dem See Genezareth und der Hauptstadt Jerusalem. *„Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen“ fragt der Predigttext.* 1. Kön 8,27

An Himmelfahrt stehen die Jünger da und schauen ihm nach und nach einem Abschied bleibt eine Lücke. Wenn die Kinder erwachsen werden und ausziehen. Wenn eine liebe Freundin wegzieht. Wenn ein Kollege in Ruhestand geht. Wenn eine Ehe oder Partnerschaft zerbricht. Erst recht wenn ein Mensch stirbt. Wenn Menschen gehen, bleibt eine Lücke. Aber sie haben in unserem Leben Spuren hinterlassen. Sie haben uns geprägt. Manche Gewohnheiten übernehmen wir oder wir hängen Erinnerungen nach. Wir erzählen ihre Geschichten und tun, was sie getan hätten.

Bei Jesus ist das ebenso. Etwas von ihm bleibt hier. Wir feiern seinen Geburtstag an Weihnachten und erinnern uns an sein Sterben am Karfreitag. Christinnen und Christen erzählen seine Geschichten, seit den Tagen der Jünger und Jüngerinnen immer weiter. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ sagt Jesus. Wir versammeln uns in seinem Namen, feiern Gottesdienst, teilen Brot und Wein. Und es gibt sie, die Menschen, die seine Worte hören, seine Wunder sehen und seinen Tod und seine Auferstehung bezeugen. Irgendwas von Jesus bleibt hier.

Und doch hinterlässt er eine Lücke, einen Leerraum, einen Riss. Jesus ist aufgefahren in den Himmel.

Wir müssen leben, wie die Jünger und Jüngerinnen nach seiner Himmelfahrt: Wir müssen leben, ohne Jesus in unserer Mitte zu haben. Wir können ihn nicht anfassen, wenn uns der Zweifel überrennt. Wir können ihn nicht fragen, wenn wir so gar nicht wissen, was wir tun sollen. Wir können seine Wunder nicht sehen, wenn wir sie so dringend bräuchten.

„Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?“ Wohl kaum, denn „Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können ihn nicht fassen.“ 1. Kön 8,27

Jesus nimmt Abschied von seinen Vertrauten. Das ist aber nur das eine. Jesus, der Mensch und der Sohn Gottes, ist nicht spurlos verschwunden. Himmel und Erde können ihn nicht fassen, doch er hat auf der Erde seine Spuren hinterlassen. Auf dem staubigen Boden der judäischen Wüsten und auf den blühenden Frühlingswiesen Galiläas. Auf der Via Dolorosa und dem gestampften Boden seines leeren Grabes. Er hat Spuren hinterlassen im Leben der Jünger und Jüngerinnen und im Leben derer, die ihm nur kurz begegnet sind. Und er hat Spuren hinterlassen im Leben unzähliger Christinnen und Christen – damals wie heute. Jesus hinterlässt Spuren auch in meinem Leben und in deinem:

Dort, wo in seinem Namen Menschen über sich hinauswachsen und für Frieden und Gerechtigkeit einstehen. Dort, wo Menschen aufrichtig lieben, sich nehmen, wie sie sind und einander dienen.

Dort, wo der Himmel auf Erden für wenige kostbare Augenblicke greifbar wird, in einer zärtlichen Berührung, einem Lied im Gottesdienst, einem tröstenden Wort, einer helfenden Hand, einem unerwarteten Besuch oder dem Aufgehoben-Sein in einer Gemeinde. Jesus Christus ist nicht spurlos vorüber gegangen an dieser Welt.

Außerdem können wir in seine Fußstapfen treten. Die bleiben immer viel zu groß für uns, aber die Richtung können wir ebenso einschlagen: in Richtung Himmel, ein bisschen so leben wie Jesus. Das tröstende Wort weitersagen oder die helfende Hand sein. Das richtige Wort finden oder andere herzlich willkommen heißen, jemanden besuchen, der einsam ist oder aushalten, wer schwierig ist. Das sind spuren Jesu auf Erden, die wir hinterlassen können. Das bringt den Himmel auf Erden – manchmal auch ins Leben anderer Menschen. Das alles sind Himmelsspuren Jesus: ein Stück Himmel auf Erden und der Grund, warum wir feiern. Amen

Pfarrerin Ulrike Mey